

Christiane Adlung: "Sommerrauschen"

## Ein Ort, der uns gebrochen hat

Von Rainer Moritz

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 20.06.2026

**Sommer als Erinnerungsraum: Christiane Adlung erzählt von alten Freundschaften und einem verdrängten Todesfall. Kein leichter Strandroman, sondern eine psychologisch genaue Geschichte über Schuld, Angst und verschwiegene Lebensversionen.**

"Landschaft und Personen im Roman sind Fiktion", heißt es sonderbarerweise im Impressum des Buches, als müsste man sich dagegen absichern, dass Wälder und Seen in fiktiven Texten ja nicht mit realen Örtlichkeiten in einen Topf geworfen werden. So viel gedanklichen Aufwand benötigt Christiane Adlungs "Sommerrauschen" gar nicht, denn recht eindeutig lässt sich sagen, wo das Ganze spielt.

Wir sind im Südwesten Frankreichs, im Médoc. Hier, unweit der Côte d'argent, stehen fünf Häuschen, die in den 1970er-Jahren gebaut wurden, als es in Mode kam, der Großstadt zu entfliehen und sich zumindest im Sommer einen idyllischen Zufluchtsort zu gönnen. Judith, die Ich-Erzählerin, kennt die Gegend wie ihre Strandshorttasche. Viel Zeit hat sie dort einst mit ihrer Mutter Oda, einer anstrengenden Ex-Schauspielerin, ihrem Vater Georg, einem anerkannten Schriftsteller, der kleinen Schwester Lola und vor allem ihrer "besten Freundin" Natascha verbracht.

### Versionen des Lebens

Erzählt wird "Sommerrauschen" aus der Perspektive der Mittfünfzigerin Judith, einer angesehenen Bildhauerin, die mit ihrem Mann, dem Architekten Robert, wie eh und je den Sommer im Médoc verbringt. Geschickt changiert der Text zwischen der – von den Protagonisten eher als mühsam empfundenen – Gegenwart und der Vergangenheit, die in Rückblenden heraufbeschworen wird. Mit Natascha ist der Kontakt seit langem abgebrochen; das Haus ihrer Eltern steht leer, sodass Robert dessen Kauf in Erwägung zieht. Nach und nach stellt sich heraus, auf welchem brüchigem Fundament sich das Leben der Akteure bewegt und welche Geheimnisse, welche "Halbwahrheiten" man voneinander verbirgt.

"Mein Leben bestand aus mehreren Versionen, und Robert, dieser aufrichtige und gute Mann, kannte nur die schönste", stellt Judith für sich fest – eine Erkenntnis, die nicht für sie gilt. Denn was hat es mit Georgs Selbstmord auf sich, was mit Odas Valiumkonsum? Und vor allem: Wer ist verantwortlich für den Tod der kleinen Lola? Welche Schuld wurde da jahrelang verschleiert? Als Natascha überraschend mit ihrem Mann Simon, auch er einer "von

Christiane Adlung

### Sommerrauschen

Dumont, Köln

285 Seiten

24 Euro

früher", im französischen "Sommerquartier" auftaucht, werden die Karten neu gemischt, bricht das Verschwiegene, das Unterdrückte jählings hervor.

### **Gedrängte Verschwiegenheit**

Christiane Adlung hat, zum Glück, keinen Roman geschrieben, der in die Schublade "Unterhaltsame Strandlektüre" passt. Behutsam nimmt sie sich der Sehnsüchte, der enttäuschten Hoffnungen und vor allem der zahllosen Ängste an, die ihre Figuren bewegen. Das Haus im Médoc ist so letztlich ein Ort, der "uns alle gebrochen hat". Ob in der Gegenwart, ob in der Rückschau – "Sommerrauschen" lebt von der Genauigkeit, mit der sowohl psychische Beklemmungen als auch Landschaftspanoramen bedacht werden.

Stilistisch wagt Adlung einiges – manchmal zu viel. So lebt der Roman von seinen eindringlichen Bildern, die ohne die üblichen sommerlichen Versatzstücke auskommen wollen. Dieses Streben zum "Besonderen" zieht freilich Manierismen nach sich, auf die man gern verzichtet hätte. Wenn Seerosen in "gedrängter Verschwiegenheit" zwischen Wasserlinsen schwimmen oder Gewitterwolken von so "ausgeprägter Plastizität" sind, dass sie ein "Berührenwollen" hervorrufen, ist ein angestrebter Stilwille spürbar. Den es nicht gebraucht, um deutlich zu machen, dass "Sommerrauschen" eine reflektierte, komplexe, gut konstruierte Geschichte ist, die sich sogar im Herbst und Winter lesen lässt.